

# Matthias Corvinus und die Bibliotheca Corviniana

von

KATHARINA ROGOWSKI, Göttingen

## 1. Zur Einleitung

„König Matthias Corvinus, der große ungarische Renaissancefürst, schuf in der Bibliotheca Corviniana ein achtunggebietendes Denkmal seiner von 1458 bis 1490 währenden Herrschaft und der hohen humanistischen Kultur, die an seinem Hof herrschte.“<sup>1</sup>

Die ungarische Frührenaissance ging der aller anderen Länder nördlich der Alpen voraus. Sie war seit dem 14. Jahrhundert durch dynastische Verbindungen unmittelbar von den italienischen Zentren beeinflusst und stark vom Humanismus geprägt. Am königlichen Hof in Buda herrschte daher eine Atmosphäre der Weltoffenheit, Fortschrittsfreudigkeit, humanistischen Bildung und Toleranz. So entstand innerhalb dieses Zeitraums ein kleiner Kreis, meist bürgerlicher und sehr weniger bäuerlicher, Bildungsbeflissener, welche zunehmend das Monopol des Klerus auf Bildung in Frage stellten. Insbesondere deren Wissen, Können und Unterstützung wusste der König Matthias Corvinus für die Ausbreitung des Humanismus und der Renaissancekultur in Ungarn zu nutzen.<sup>2</sup>

Umso bedauerlicher ist daher, dass überwiegend lediglich Fragmente von Schriftquellen und Kunstwerken sowie Überreste aus Grabungen erhalten sind und auf den Stil, die Qualität und das Ausmaß dessen schließen lassen. Denn diese kulturelle Entwicklung, welche sich unter Corvinus Herrschaft zu vollem Umfang zu entfalten begann, führte im ungarischen Sprachraum zunächst zu einer Phase lang andauernder

---

<sup>1</sup> ILONA BERKOVITS, Corvinen. Bilderhandschriften aus der Bibliothek des Königs Matthias Corvinus, 1963, S. 9.

<sup>2</sup> Vgl.: JOLÁN BALOGH, Die Anfänge der Renaissance in Ungarn. Matthias Corvinus und die Kunst. (Forschungen und Berichte des Kunsthistorischen Institutes der Universität Graz 4) 1975, S. XIII, XVf., 306-308; RÓZSA FEUER-TÓTH, Art and Humanism in Hungary in the Age of Matthias Corvinus. (Studia Humanitatis. Publications of the Centre for Renaissance Research 8) 1990, S. 9; JÖRG K. HOENSCH, Matthias Corvinus. Diplomat, Feldherr und Mäzen, 1998, S. 21, 34f., 250.

und weit reichender Renaissancekultur. Diese ging jedoch im weiteren Verlauf der ungarischen Geschichte verloren und geriet zeitweise in Vergessenheit.<sup>3</sup>

Von dieser Überlieferungslage betroffen zeigt sich auch die Bibliotheca Corviniana, welche im Weiteren zunächst vorgestellt werden soll. Damit anschließend die Fragen erörtert und dargestellt werden können, inwieweit die Bibliothek des Königs sowie Humanisten Matthias Corvinus erstens Ausdruck eines bibliophilen Eigeninteresses darstellte. Zweitens soll daneben untersucht werden ob beziehungsweise in welchem Umfang die Bibliothek gezielt als Repräsentationsmittel verwendet wurde.

Der Forschungsstand zur Bibliotheca Corviniana befindet sich seit den letzten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts auf einem hohen Niveau. Denn innerhalb dieses Zeitraumes wurden viele Corvinen wiederentdeckt und es entstanden eine Fülle an wissenschaftlichen Arbeiten zu dieser Thematik, welche dementsprechend hier ihren Niederschlag fanden. Daneben wurden die Ergebnisse mehrerer wissenschaftlicher Aufsätze, welche in den Ausstellungskatalogen zu den verschiedenen Ausstellungen bezüglich dieser Thematik enthalten sind, zur besseren Übersicht über die Problematik herangezogen. Zudem fanden zur Gewinnung eines möglichst vollständigen Bildes schließlich einige bibliothekskundliche Veröffentlichungen und allgemeine historische Abhandlungen Verwendung. In Bezug auf die hier gestellte Fragestellung der Bibliothek als Repräsentationsmittel finden sich in der Forschungsliteratur bedauerlicherweise jedoch mehr Randbemerkungen als schwerpunktorientierte Untersuchungen. Hinzukommt, dass diese im Ergebnis teilweise stark divergent sind, wie im weiteren Verlauf noch umfassender dargestellt wird.

Der Text ist im Weiteren wie folgt strukturiert: zunächst wird zur besseren Übersicht die Person des Matthias Corvinus als Herrscher sowie als Humanist in Form einer beschreibenden Kurzbiographie vorgestellt. Anschließend werden die Räumlichkeiten und der Bestand der Bibliothek sowie die Ausstattung der einzelnen Corvinen dargestellt. Besondere Berücksichtigung hinsichtlich Letzterem wird die Vorstellung des in der Niedersächsischen Universitätsbibliothek Göttingen vorliegenden Exemplars aus der Corviniana finden. Anschließend folgt konzis eine Erörterung der Fragestellung zur Bibliothek als Repräsentationsmittel, um abschließend in aller Kürze nochmals die Ergebnisse zusammenzufassen und die weitere Entwicklung der Bibliothek darzustellen.

---

<sup>3</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 9.

## 2. Matthias Corvinus – Der Herrscher und der Humanist

„Das historische Subjekt rückt in den Vordergrund, weil nicht nur die Strukturen den Menschen binden, sondern auch sie selbst an den Menschen gebunden sind: er erschafft sie täglich neu und verfestigt sie, er kann sie auch verändern...“<sup>4</sup>

Matthias Corvinus Hunyadi wurde am 23. Februar 1443 in Klausenburg geboren und bereits seit frühester Kindheit von seinen gebildeten und kunstsinnigen Eltern beeinflusst.<sup>5</sup> Später wurde er von dem Humanisten Johannes Vitéz von Zfédna unterrichtet und in den Folgejahren stark von diesem geprägt. Vitéz hatte in diesem Zeitraum unter anderem das Kardinalsamt sowie die Leitung der königlichen Kanzlei inne. Zudem gilt er in Ungarn als großer Redner sowie erster humanistischer Autor seiner Zeit.<sup>6</sup>

Im Jahr 1458 wurde Corvinus zum König von Ungarn gewählt und heiratete 1461 Katharina von Podiebrad, welche 1464 jedoch im Kindbett starb. Auch im Politischen waren die Anfangsjahre seiner Herrschaft mit erheblichen Hindernissen verbunden, da im Jahr 1459 Kaiser Friedrich III. durch innenpolitische Widersacher zum Gegenkönig gewählt wurde. Zwar konnte Corvinus seine Gegner bezwingen, dies musste er jedoch 1463/64 über einen für ihn überaus ungünstigen Vergleich erringen, welcher die Anerkennung einer habsburgischen Thronfolge beinhaltete, sollte Corvinus ohne einen legitimen Erben sterben. Erst danach konnte er sich noch im selben Jahr in Stuhlweißenburg krönen lassen.<sup>7</sup> In den folgenden Jahren konnte Corvinus zwar einige erfolgreiche Eroberungsfeldzüge vorweisen und die Königswürde über die österreichischen Kronländer Böhmens erlangen, seinen Verteidigungszügen gegen die einfallenden Türken war jedoch nur ein geringer Erfolg beschieden.

---

<sup>4</sup> OTTO ULBRICHT, Mikrogeschichte: Versuch einer Vorstellung, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 45 (1994) S. 356.

<sup>5</sup> Vgl.: KARL NEHRING, Matthias I. M. I. Corvinus, in: *Lexikon des Mittelalters* 6 (1993) Sp. 402f., hier Sp. 402.

<sup>6</sup> Vgl.: JÁNOS BAK, The Kingship of Matthias Corvinus: A Renaissance State?, in: *Matthias Corvinus and the Humanism in Central Europe*, hg. von TIBOR KLANICZAY, JÓZSEF JANKOVICS (Studia Humanitatis. Publications of the Centre for Renaissance Research 10) 1994, S. 37-47, hier S. 46.

<sup>7</sup> Vgl.: OTTO MAZAL, König Matthias I. Corvinus von Ungarn und seine humanistischen Interessen, in: *Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance. Handschriften aus der Bibliothek und dem Umkreis des Matthias Corvinus aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek*, hg. von ERNST GAMILLSCHEG, BRIGITTE MERSICH (Katalog einer Ausstellung der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek 27. Mai-26. Oktober 1994) 1994, S. 13-19, hier S. 14.

Im Jahr 1467 gründete er dann wiederum unter Vitéz' Einfluss in Pressburg die erste ungarische Universität, welche unter der Leitung letzterem bis 1472 eine Blütezeit erlebte.<sup>8</sup> Daneben wurde 1480 in Corvinus' Auftrag außerdem mit dem Bau einer Academia Corvina in Buda begonnen. Zudem ließ er später seinen Dialog über die Staatsidee *De comparatione rei publicae et regni* aufschreiben und beteiligte sich an der Fassung eines Gesetzbuches.<sup>9</sup> In dem Jahr 1476 heiratete er schließlich in zweiter Ehe die 19jährige Beatrix von Aragon, welche einem neapolitanischen Fürstenhaus entstammte. Auch diese Verbindung blieb, trotz aller ärztlichen Bemühungen, kinderlos. Dies versetzte Corvinus aus den unterschiedlichsten Gründen in eine schwierige Lage. Das Hauptproblem bestand jedoch darin, dass der Vergleich über die Thronfolge von 1463/64, trotz Corvinus' Bemühungen diesen aufheben zu lassen, nach wie vor Bestand hatte. Dieser Umstand lag vor allem in der Kompromisslosigkeit beider Verhandlungspartner in dieser Frage sowie deren unterschiedlichen außenpolitischen Bestrebungen und Erweiterungen des Herrschaftsbereiches bedingt, welche die jeweilige machtpolitische Position der Kontrahenten weiter festigen sollten. Dies zusammengenommen verschlechterte das Verhältnis zwischen Corvinus und dem Kaiser in den Folgejahren zunehmend.

1482 fiel Corvinus in Niederösterreich ein, eroberte zunächst größere Gebiete des Landes und im Jahre 1485 schließlich die Stadt Wien. Am 6. April 1490 verstarb er nach kurzem Leiden relativ unerwartet in Wien, was das Ende der Herrschaft der Hunyaden und der Resultate dieser Herrschaft in Ungarn bedeutete. Denn er hinterließ zwar einen unehelichen Sohn aus seiner Zeit als Witwer, hatte jedoch erstens zu spät begonnen, eine Legitimierung dessen durchsetzen zu lassen, als das sie dynastisch hätte wirksam werden können. Zweitens verfügte der Sohn nicht annähernd über das Durchsetzungsvermögen seines Vaters, so dass er im Zuge der weiteren Entwicklungen nach Corvinus' überraschenden Tod in der Thronfolge Ungarns schlichtweg übergangen wurde.<sup>10</sup>

So wird die Persönlichkeit Corvinus' in der heutigen Forschung, wie bereits von seinen Zeitgenossen, einerseits wegen seiner Vorgehensweisen und absolutistischen Tendenzen sowie andererseits seiner eingeführten politischen, wirtschaftlichen und

---

<sup>8</sup> Vgl.: CSABA CSAPODI, Die Bibliotheca Corvina und das Buchwesen, in: Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn 1458-1541, hg. vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 118) 1982, S. 66.

<sup>9</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 11, 26.

<sup>10</sup> Vgl.: PÉTER KULCSÁR, Miklós Zrínyi über König Matthias, in: Matthias Corvinus and the Humanism in Central Europe (wie Anm. 6) S. 175-184, hier S. 178; ELEMÉR MÁLYUSZ, Matthias Corvinus, König von Ungarn. Klausenburg, 23.02.1443-Wien, 6.4.1490, in: Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn (wie Anm. 8) S. 5; MARCUS TANNER, The Raven King. Matthias Corvinus and the Fate of his Lost Library, 2008, S. 1f., 141, 151.

rechtlichen Neuerungen in Ungarn sowie seinem Mitwirken an einem geistig-kulturellen Umbruch im östlichen Mitteleuropa, ausgesprochen widersprüchlich beurteilt. Er gilt jedoch als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit.<sup>11</sup>

### 3. Die Bibliotheca Corviniana

#### 3.1. Standort und Lage sowie Architektur und Ausgestaltung der Bibliothek

„An die Kapelle schlossen sich im Obergeschoss zwei Säle der Bibliothek an [...]. [...] in seinem Werk über die Bibliotheca Corvina [...] betont er [Naldus Naldius], sie sei der schönste Teil des Palastes...“<sup>12</sup>

Während seiner Herrschaft ließ Corvinus, neben vielen weiteren Bauwerken, die Burg in Buda durch ausländische, insbesondere italienische, Architekten im Stil der italienischen Renaissance ausbauen beziehungsweise ganze Trakte neu errichten.<sup>13</sup> Nach dieser Umgestaltung des Palastes sollen, laut Quellen, die Räumlichkeiten der Bibliothek den prächtigsten Teil des Palastes ausgemacht haben und rasch europaweiten Ruhm genossen haben.<sup>14</sup> Da der Palast im Laufe der Zeit jedoch zerstört wurde, sind der Standort, die Lage und die Architektur der Bibliothek heute nur noch aus erhaltenen, jedoch unvollständigen, zeitgenössischen Beschreibungen bekannt.<sup>15</sup>

Demnach schloss sich die Bibliothek, wie üblich im ersten Stock, an die Südseite der Hauskapelle an, wobei die zwei hohen Fenster des Raumes, aus farbigen Glasscheiben bestehend, zur Donauseite hinausgingen. Außerdem befand sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Thonsaal, somit sowohl in der Lage als auch in der künstlerischen Ausgestaltung diesem ebenbürtig. Ursprünglich soll es sich dabei zunächst um einen, dann um zwei gewölbte Säle aus gebrannten Ziegeln mit einem viereckigen Grundriss und einem Maßstab von etwa 16,8 x 12,6 Metern gehandelt haben, wobei in dem einen die lateinischen und in dem anderen die griechischen Codices aufbewahrt wurden. Letzten Endes war die Bibliothek schließlich in den zwei Sälen und zwei

---

<sup>11</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 21; HOENSCH, Matthias Corvinus (wie Anm. 2) S. 7, 33f., 238, 259f., 265, 268f.

<sup>12</sup> BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 65.

<sup>13</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 99; TANNER, The Raven King (wie Anm. 10) S. 52.

<sup>14</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 65.

<sup>15</sup> Vgl.: CSABA CSAPODI, The Corvinian Library. History and Stock (Studia Humanitatis. Publications of the Centre for Renaissance Research 1) 1973, S. 30; MAZAL, König Matthias I. Corvinus (wie Anm. 7) S. 19.

weiteren kleineren Räumen sowie in einem privaten Studiolo des Königs untergebracht.<sup>16</sup>

Die beiden großen Säle verfügten jeweils über zwei Eingänge. Im ersten Saal war einer für die Nutzung von Besuchern gedacht, der andere diente ausschließlich dem Zutritt König. Zwischen den beiden Fenstern befanden sich ein Kruzifix sowie das silberne Ruhebett des Königs, welches zum Lesen oder Disputieren mit anderen Humanisten diente, die dabei auf Sesseln um jenen verteilt sitzen konnten.<sup>17</sup> Von solchen ausländischen und ungarischen Humanisten respektive Gelehrten, welche oftmals an italienischen Universitäten studiert hatten, weilte, insbesondere nach der Hochzeit mit der Italienerin Beatrix von Aragon, ständig eine große Anzahl am Hof in Buda.<sup>18</sup>

An den drei weiteren Wänden des Saales standen kunstvoll geschnitzte, mit Intarsien italienischer Meister geschmückte und vergoldete Bücherschränke. In ihnen lagen die, streng nach Sachgruppen geordneten, Codices. Daneben befanden sich weitere Bände in den darunter liegenden Schränken, welche wiederum verzierte Türen aufwiesen. Die Bücherschränke, das Ruhebett des Königs und die frei im Saal stehenden Tripoden waren außerdem allesamt zum Schutz vor Staub mit Goldbrokat verhüllt.

Zudem enthielten beide Säle überaus kunstvolle Fresken und Inschriften nach italienischer Manier. Der zweite Saal wies eine vergleichbare Architektur und Ausstattung auf. Er enthielt jedoch statt dem Kruzifix und dem Ruhebett, zwei Putten mit einem Epigramm darunter, welche den „Globus der Welt“ hielten. Über die beiden anderen Räume und das Studiolo des Königs sind, wie oben bereits angemerkt, bedauerlicherweise jedoch keine überlieferten weitergehenden Beschreibungen der Lage, der Architektur und der Ausgestaltung bekannt.<sup>19</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl.: BALOGH, *Die Anfänge der Renaissance* (wie Anm. 2) S. 17, 66f., 101; TANNER, *The Raven King* (wie Anm. 10) S. 2.

<sup>17</sup> Vgl.: HOENSCH, *Matthias Corvinus* (wie Anm. 2) S. 244; MAZAL, *König Matthias I. Corvinus* (wie Anm. 7) S. 19.

<sup>18</sup> Vgl.: BERKOVITS, *Corvinen. Bilderhandschriften* (wie Anm. 1) S. 48; OTTO MAZAL, *Königliche Bücherliebe. Die Bibliothek des Matthias Corvinus*, 1990, S. 35.

<sup>19</sup> Vgl.: HOENSCH, *Matthias Corvinus* (wie Anm. 2) S. 244; TANNER, *The Raven King* (wie Anm. 10) S. 2.

### 3.2. Programm der Bibliothek und die Herkunft des überlieferten Bestandes

„Einen internationalen erwarb sich die königliche Bibliothek, die Bibliotheca Corviniana. Schon die zeitgenössischen Humanisten waren von ihrer Pracht und ihrem Umfang beeindruckt und begeistert.“<sup>20</sup>

Die Bibliotheca Corviniana war bewusst universal angelegt. Corvinus wollte, zunächst unter dem Einfluss seines Lehrers und langjährigen Ratgebers Vitéz und dessen Neffen Pannonius, später in Konkurrenz zu anderen zeitgenössischen Fürstenbibliotheken, die anspruchsvollste Bibliothek seiner Zeit schaffen. So zeigten sich bereits die zeitgenössischen Humanisten von der Pracht und dem Umfang der Bibliothek begeistert. Da diese die klassischen lateinischen und griechischen Autoren der verschiedensten Themenbereiche vereinte. Somit leistete die Corviniana einen großen Beitrag zur Verbreitung der griechischen Kultur im europäischen Humanismus und erlangte auf diese Weise rasch großen Ruhm unter den Zeitgenossen. Daneben waren ebenso zeitgenössische Schriften von Kirchenvätern, Scholastikern und die Bibel in mehreren Ausführungen wie in großen Mengen humanistische Literatur vorhanden. Es sollen sich, laut erhaltenen Briefen, außerdem Werke zur Biologie des Menschen sowie hebräische, arabische und türkische Titel in der Bibliothek befunden haben, welche jedoch sowohl im Original nicht mehr erhalten sind als auch in Sekundärquellen, wie Rechnungsbüchern und Inventaren des Königs, nicht mehr zu belegen sind.<sup>21</sup>

Dabei gab es weder ein bestimmtes Gründungsdatum für die Bibliothek, noch einen bestimmten Zeitpunkt, ab dem Corvinus begann die bestehende Bibliothek von vielleicht hundert Exemplaren aus den Beständen seiner Vorgänger systematisch zu erweitern und auszubauen. Es handelte sich stattdessen offenbar eher um einen sich allmählich beschleunigenden Prozess, welcher bereits ab 1467 mit einem Buchmaler und Agenten in Corvinus Diensten seinen Anfang genommen zu haben schien. Jener unternahm bereits damals Sammlerreisen, vor allem nach Italien, Griechenland, in das deutsche Reich und den Nahen Osten, um dort bestimmte gewünschte Handschriften, Holzschnitte, Stiche oder Inkunabeln sowie sogar ganze bestehende Bibliotheken aufzukaufen. Daneben waren insbesondere in Florenz, aber auch in Wien und in anderen

---

<sup>20</sup> MAZAL, König Matthias I. Corvinus (wie Anm. 7) S. 15.

<sup>21</sup> Vgl.: CSAPODI, Die Bibliotheca Corvina (wie Anm. 8) S. 68; GYÖNGYI TÖRÖK, Die Bibliotheca Corvina. Buchmalerei und Wappenbriefe zur Zeit Matthias Corvinus', in: Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn (wie Anm. 8) S. 398.

Städten sowie in Corvinus' eigenen Miniaturen- und Buchbinderwerkstatt und ferner der Buchdruckerei in Buda zahlreiche Übersetzer, Kopisten, Miniaturen und Buchbinder in dessen Auftrag beschäftigt. Diese fertigten zum Teil selbst von Wiegen drucken Abschriften an, wenn diese nicht direkt in die Bibliothek in Buda eingliedert wurden.

Bis zu den Jahren 1471/72 scheint, nach den derzeitigen Erkenntnissen, auf diese Weise ein Bestand von etwa 500 bis 600 Bänden in der Bibliothek zusammengekommen zu sein. Dieses neue Ausmaß der Corviniana dürfte auch mit den konfiszierten Bibliotheken von Vitéz und Pannonius in Zusammenhang stehen. Diese hatten zuvor eine Verschwörung zur Absetzung Corvinus organisiert hatten, da sie die humanistischen Ideale eines Herrschers durch Corvinus Handlungsweise im Laufe seiner Herrschaft verletzt sahen. Die Pläne der beiden wurden jedoch im Jahr 1471 aufgedeckt. Im Zuge der darauf folgenden Ereignisse starb Pannonius im Frühjahr 1472 auf der Flucht, während der inhaftierte Vitéz seinem Neffen, aus gesundheitlichen Gründen, einige Monate später nachfolgte. Auf diese Weise fielen relativ jäh die beiden großen prägenden Gestalten sowohl von Corvinus' Persönlichkeit als auch des Programms der Corviniana ohne einen adäquaten Ersatz weg.<sup>22</sup>

So lässt sich erst ab Corvinus Hochzeit mit, der aus einem neapolitanischen Fürstenhaus stammenden und über eine eigene repräsentative Bibliothek verfügenden, Beatrix von Aragon wieder ein Zuwachs für den Bibliotheksbestand belegen. Dieser lässt sich bis zum Jahre 1484 auf weiteren Anstieg von etwa tausend Exemplare beziffern. Zu dieser Zeit waren bereits mehrere Personen gleichzeitig mit der Betreuung und Erweiterung der Corviniana beschäftigt. Davon fungierten einige außerdem als Lehrer für Corvinus' Sohn, während andere mit der Abfassung einer ungarischen Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Familie der Hunyaden, betraut waren.<sup>23</sup>

Die glanzvollste Zeit des Bibliothekausbaus fiel allerdings in die letzten Lebensjahre des Königs. In dem Zeitraum von 1485 bis 1490 dürfte die Bibliothek auf einen Bestand von insgesamt etwa 2000 bis 2500 Stücke angewachsen sein, von welchen etwa zwei Drittel zu Lebzeiten Corvinus noch nicht in Drucken ediert waren und die er offenbar überliefert und erhalten wissen wollte. Dennoch dürften sich zusätzlich etwa 300 bis 400 Inkunabeln im Bibliotheksbestand befunden haben. Damit war diese

---

<sup>22</sup> Vgl.: HOENSCH, Matthias Corvinus (wie Anm. 2) S. 239; Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance (wie Anm. 7) S. 44.

<sup>23</sup> Vgl.: HANS MARTE, Geleitwort des Generaldirektors, in: Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance (wie Anm. 7) S. 7; Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance (wie Anm. 7) S. 44.



Bibliothek größer als alle anderen zeitgenössischen, insbesondere italienischen, Universitäts-, Fürsten- und kirchlichen Bibliotheken, mit Ausnahme der des Vatikans.<sup>24</sup>

Davon sind heute noch etwa 650 Titel von etwa 350 verschiedenen Autoren bekannt. Erhalten ist bedauerlicherweise nur etwa ein Zehntel der gesamten Bibliotheca Corviniana. Diese erhaltenen Exemplare stammen dabei zu einem Großteil aus der Prunkzeit der Bibliothek von 1485 bis 1490 und nur etwa ein Drittel aus der Zeit vor 1471. Die meisten dieser Stücke sind nach Florentiner oder Budaer Manier gefertigt. Andere Titel stammen, erkennbar am Stil, aus den konfiszierten Bibliotheken des Vitéz und des Pannonius. Der absolute Gesamtbestand der Bibliothek lässt sich heute jedoch, auf Grund der großen Anzahl verloren gegangener und vernichteter Werke sowie dazugehöriger Sekundärquellen, nicht mehr rekonstruieren.<sup>25</sup>

### 3.3. Ausstattung der einzelnen Werke

#### 3.3.1. Allgemeines

„Die Humanisten und Zeitgenossen haben den wissenschaftlichen wie den künstlerischen Wert der Bibliotheca Corvina gleich hoch geschätzt.“<sup>26</sup>

Die erhaltenen Stücke aus Corvinus' Bibliothek weisen je nach Fertigungs- beziehungsweise Anschaffungszeitraum eine überaus schlichte bis hin zu einer sehr aufwändigen prunkhaften Ausgestaltung, von welcher die größte Anzahl erhalten ist, auf. Auch die künstlerische Ausstattung der einzelnen Codices genossen, gleich den Räumlichkeiten und dem Umfang der Bibliothek, bereits unter den Zeitgenossen großen Ruhm. Die erhaltenen Originaleinbände sind, gleich der Herkunft der Corvinen von unterschiedlicher Manier. Die Materialien, in welche die Corvinen eingebunden wurden, reichten von Leder über Samt bis hin zu Seide, beispielsweise in den Farben rot, blau oder grün. Außerdem wurden einige Samt- und Ledereinbände mit silbernen oder vergoldeten Wappenschließen, welche zusätzlich Emailleverzierungen aufwiesen, sowie mit gemalten Blumenelementen auf dem Goldschnitt verziert. Letzteres war zu

---

<sup>24</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 16f.; MAZAL, Königliche Bücherliebe (wie Anm. 18) S. 7, 75.

<sup>25</sup> Vgl.: BERKOVITS, Corvinen. Bilderhandschriften (wie Anm. 1) S. 9; CSAPODI, The Corvinian Library (wie Anm. 15) S. 466; MAZAL, Königliche Bücherliebe (wie Anm. 18) S. 114; TANNER, The Raven King (wie Anm. 10) S. 8.

<sup>26</sup> TÖRÖK, Die Bibliotheca Corvina (wie Anm. 21) S. 398.

dem Zeitpunkt selbst in Italien als Zentrum der Renaissancekultur noch nicht gebräuchlich. Daneben wurden, laut Quellen, die Samt- und Seideneinbände in Lederetuis aufbewahrt, welche jedoch nicht erhalten sind und vermutlich, gleich den Einbänden, mit Blinddruckmustern oder Vergoldungen verziert waren.

Auch die künstlerischen Stile der erhaltenen Einbände weisen Unterschiede auf. So finden sich einige Stücke in Einbänden orientalischen Stils und daneben eine große Anzahl in italienischen Renaissance-Einbänden, meist florentinischen Stils. Außerdem hat sich eine nicht geringe Menge von Einbänden in der typischen Art des budaer Buchbindermeisters, welcher in einer eigenen Werkstatt mit mehreren Gesellen an der königlichen Bibliothek tätig war, erhalten. Er arbeitete dort auch, wie Stücke aus diesem Zeitraum aufzeigen, noch wenige Jahre über Corvinus Tod hinaus. Danach verliert sich dessen Spur. Sein Stil, welcher eine Mischung aus orientalischen und italienischen Motiven aufweist, war jedoch noch bis in die 90er Jahre des 16. Jahrhunderts verbreitet, da sich offenbar einige ausländische Buchbinder von ihm haben weiterbilden lassen und diesen Stil daraufhin weiterverbreiteten.<sup>27</sup>

Waren die Einbände der Prunkbände schon aufwendig gestaltet, so sind die Buchmalereien als ausgesprochen kunstvoll zu bezeichnen. Insbesondere das erste, und zum Teil vorkommende zweite Titelblatt, wies oftmals eine Vielzahl von Miniaturen und Bordüren sowie weiteren verzierenden Motiven auf, welche gleich den Initialen häufig reich an Gold- und Silberfarben waren. Vielfach waren diese außerdem von den berühmtesten, meist italienischen, Buchmalern, wie Attavante degli Attavanti, Francesco d'Antonio del Chierico und anderen anonymen Meistern, sowie mit den wertvollsten Farben der Zeit in Florenz ausgeführt. Besonders häufig finden sich daher auch florentiner Ornamente und Miniaturtechniken, beispielsweise „bianchi girari“. Hier handelt es sich um weiße ausgesparte Ranken über farbigen Gründen, beispielsweise in den Farben rot, blau oder grün, welche die ganze Buchseite einfassten und die Initialen besonders kunstvoll umrankten. Zudem konnten Goldleisten die Bordüren durchziehen, in welche außerdem Medaillons mit allerlei Zierelementen der antiken Ikonographie oder Darstellungen von Tieren, Putti und weiteren zierenden Symbolen eingesetzt wurden. Jedoch auch andere italienische sowie französische und niederländische, ungarische und böhmische sowie süddeutsch-österreichische Stilkomponenten lassen sich feststellen.

---

<sup>27</sup> Vgl.: OTTO MAZAL, Die Einbände der Bibliotheca Corviniana, in: Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance (wie Anm. 7) S. 29-32, hier S. 29, 32; TÖRÖK, Die Bibliotheca Corvina (wie Anm. 21) S. 400.

Daneben finden sich in vielen Bänden figürliche Darstellungen und Autorenbilder, welche bereits in der Antike verwendet wurden und sich im Zuge der Renaissance wieder großer Beliebtheit erfreuten. Später wurden um das Jahr 1480 herum in der italienischen Buchmalerei architektonische Motive immer beliebter und es tauchten neue Embleme im Schmuck, wie Portraits des Königs und der Königin, auf. Diese Entwicklung schlug sich auch in den, während der Blütezeit der Bibliothek angefertigten, Corvinen nieder, wie das sichtlich veränderte Erscheinungsbild der Bände aufzeigt. An Stelle einfacher Renaissance-Handschriften traten nun die Prunkhandschriften und Meisterwerke der Renaissancemalerei.

Eine Konstante innerhalb dieser künstlerischen und stilistischen Entwicklungen bildet die Darstellung des Wappens von Corvinus, welches sich einerseits auf dem Einband der in Buda eingebundenen Stücke fand und zudem jedes Titelblatt einer jeden Handschrift im Zentrum der Bordüre am unteren Seitenrand zierte. Zu diesem Zweck waren ab den 1480er Jahren sogar eigens zwei Wappenmaler in der Bibliothek in Buda beschäftigt, da die Wappen des Empfängers zu dieser Zeit häufig erst nach Fertigstellung eines Werkes von Miniatoren im Dienst des Empfängers eingefügt wurden. Daneben oblag den Miniatoren damals außerdem die Aufgabe, die Wappenbriefe und Urkunden der jeweiligen Kanzlei des Ausstellers zu schreiben und zu illuminieren. Doch trotz all dieser Arbeitsschritte zur Fertigstellung eines Codex, meist in denselben Werkstätten, lassen sich unter den erhaltenen Stücken der Bibliotheca Corviniana keine zwei exakt gleich verzierten Codices finden.<sup>28</sup>

An Schriftarten weisen die älteren der erhaltenen lateinischen Codices der Corviniana verschiedene Arten der *Littera textualis* auf. Die zeitgenössischen erhaltenen Handschriften enthalten verschiedene gotische Schriften dieser Zeit sowie alle Formen der italienischen Frührenaissanceschriften von der *Gotico-humanistica* über die *Humanistica-formata* oder *-rotunda* bis hin zur *Humanistica-cursiva*. Die erhaltenen griechischen Handschriften weisen oftmals Ausprägungen der byzantinischen Minuskel über einen Entwicklungszeitraum von mehreren Jahrhunderten auf, da es sich hier meist ältere aufgekaufte beziehungsweise konfiszierte und nicht für Corvinus angefertigte Stücke handelt. An Buchmalereien enthalten die überlieferten Stücke dieser griechischen Codices, im Gegensatz zu den für Corvinus angefertigten Prunkbänden der letzten Phase, häufig nur einfache Zierleisten oder bescheidene Portraits.<sup>29</sup>

---

<sup>28</sup> Vgl.: OTTO MAZAL, *Schrift und Buchmalerei in den Handschriften der Bibliotheca Corviniana*, in: *Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance* (wie Anm. 7) S. 20-28, hier S. 24f.

<sup>29</sup> Vgl.: MAZAL, *Schrift und Buchmalerei* (wie Anm. 28) S. 20f., 24f., 27.

### 3.3.2. Als besonderes Beispiel die Corvina der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

„Dass unsere Handschrift, ihres glänzenden äusseren Schmuckes beraubt [...], nach Jahren in Konstantinopel wie es scheint bei einem Trödler aufgefunden und seitdem in Ehren gehalten wurde, ist ein glücklicher Zufall. Wie viele andere mögen denselben Weg genommen haben, um nie wieder ans Tageslicht zu kommen?“<sup>30</sup>

Die Corvine der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek trägt die Signatur: 2° Cod. MS. philol. 36 Cim. Physicorum, libri VIII, Aristoteles.<sup>31</sup> Das Wappen in der unteren Bordüre auf fol. 3v, dem Titelblatt, sowie die verwendete Schrift und die Widmung lassen erkennen, dass es sich um eine Abschrift, um 1460, für Corvinus gehandelt haben muss. Diese wurde von der ersten Übersetzung aus dem Griechischen ins Lateinische von Johannes Argyropilus aus Konstantinopel für Cosimo de Medici, verstorben 1464, angefertigt. Ob es sich dabei um ein erworbenes Stück handelt oder um ein für Corvinus angefertigtes Geschenk des Cosimo de Medici lässt sich auf Grund der nicht erhaltenen Sekundärquellen nicht mehr ermitteln. Denn wegen seines unter Zeitgenossen allseits bekannten Interesses an Büchern, wurden diesem häufig und viele italienische Handschriften als Geschenke von den unterschiedlichsten Persönlichkeiten zugesandt.<sup>32</sup>

Bei dem Einband handelt es sich um das Original aus dem 15. Jahrhundert. Er besteht aus einem Holzdeckel, welcher mit violetter Samt überzogen ist. Auch hier ist das schützende Lederetui nicht mehr vorhanden. Der Samt ist stellenweise bis auf den Deckel abgeschabt beziehungsweise von Motten zerfressen. Bedauerlicherweise kann nur an Hand von Eindrücken im Samt und Überresten von Metallstiften auf Verzierungen mit Metallbuckeln und -Schließen geschlossen werden. Auf dem Schnitt der Handschrift sind noch andeutungsweise Zierblumen und -Ranken sowie die

<sup>30</sup> OSCAR VON GEBHARDT, Ein Codex Corvinianus in der Universitätsbibliothek zu Göttingen, in: Centralblatt für Bibliothekswesen 1 (1884) S. 133-151, hier S. 146.

<sup>31</sup> Vgl.: Verzeichnis der Handschriften im Preussischen Staate 1. Hannover. 1. Göttingen 1, 1893, S. 11; HELMUT ROHLFING, Matthias Corvinus – ein königlicher Bibliophile, in: Göttinger Kostbarkeiten. Handschriften, Drucke und Einbände aus zehn Jahrhunderten, hg. von SILKE GLITSCH, JOACHIM MISL, HELMUT ROHLFING (Göttinger Bibliotheksschriften 35) 2006, S. 114f. (mit Abb.).

<sup>32</sup> Vgl.: GEBHARDT, Ein Codex Corvinianus (wie Anm. 30) S. 140-143; Göttingen, Staats- und Universitätsbibliothek (SUB), 2° Cod. MS. philol. 36 Cim.; ARISTOTELES, Physicorum, libri VIII, fol. 3r.

Inhaltsangabe „Johannes Argyropilus“ zu erkennen, welche wahrscheinlich in Buda hinzugefügt wurden.<sup>33</sup>

Die Handschrift besteht aus 20 Lagen von je fünf Doppelblättern. Das zehnte Blatt der letzten Lage ist entfernt worden. Die einzelnen Blätter der Handschrift weisen ein Format von 28:20 cm auf. Das Titelblatt fol. 3r enthält am oberen und unteren Seitenrand sowie am inneren, zur Bindung weisenden, Rand, Zierleisten mit den typischen weißen Ranken, hier auf blauem Grund, der „bianchi girari“. In diesen finden sich Miniaturen von Vögeln, Putti, Schmetterlingen und die eines Hasen sowie, zentriert in der unteren Zierleiste, das Wappen von Matthias Corvinus flankiert von den beiden Initialen M(atthias) A(ugustus). Die Incipits der jeweiligen Bücher werden jeweils mit einer Initiale in Goldtinte mit weißen Ranken auf blauem Grund von einem Maß von 5:5 cm eingeleitet und, gleich den Explicits, durch die ausschließliche Verwendung von Majuskeln desselben Schrifttyps, ausgeführt mit roter Tinte, hervorgehoben. Die Kapitelangaben werden zwar durch rote Tinte, jedoch nicht durch das Schriftbild, hervorgehoben. Außerdem wird jeder Kapitelbeginn durch eine blaue Initiale markiert und es finden sich innerhalb der einzelnen Kapitel physikalische Graphiken.<sup>34</sup>

Es handelt sich um eine Pergamenthandschrift in italienischer Manier, annähernd ohne Abkürzungen. Die Textkolumnen der Handschrift auf den fol. 3r bis 200v weisen ein Maß von 18:10 ½ cm auf und enthalten jeweils 28 Zeilen welche auf, mit blasser Tinte gezogenen, Linien stehen. Zudem werden die Kolumnen am Rand mit ebensolchen Linien vertikal begrenzt. Auf den Bl. 7 bis 12 finden sich daneben weitere Inhaltsangaben am jeweils äußeren Rand der Buchseite.<sup>35</sup> Diese sind mit einer anderen Tinte in Kursive von einer anderen Hand eingefügt worden. Auch auf den Bl. 113 bis 118 wurden am äußeren Rand nochmals, jedoch nicht weiter hervorgehobene, Angaben zum Text angefügt, welche offenbar von dem Schreiber selber stammen, da sie dieselbe Tinte und Schrift, welche in den Kolumnen verwendet wurde, aufweisen. Das Schriftbild wirkt insgesamt rund und gedrungen, da die Majuskeln zwar wesentlich breiter als die Minuskeln ausgeführt sind, jedoch kaum über das Mittelband hinausgehen. Des Weiteren sind die Unterlängen etwas länger ausgeführt als die Oberlängen, welche in Symmetrie zu den auf der Grundlinie stehenden Minuskeln im Mittelband

---

<sup>33</sup> Vgl.: ARISTOTELES, *Physicorum* (wie Anm. 32); CSAPODI, *The Corvinian Library* (wie Anm. 15) S. 138.

<sup>34</sup> Vgl.: ARISTOTELES: *Physicorum* (wie Anm. 32) fol. 7r-12v, 146v, 147v, 149r und Bl. 3, 24, 25, 45, 46, 65, 66, 105, 106, 123, 124, 150, 151, 163, 164; CSAPODI, *The Corvinian Library* (wie Anm. 15) S. 138; *Verzeichnis der Handschriften* (wie Anm. 31) S. 11.

<sup>35</sup> Vgl.: GEBHARDT, *Ein Codex Corvinianus* (wie Anm. 30) S. 139; *Verzeichnis der Handschriften* (wie Anm. 31) S. 11.

stehen. Nach Csapodi handelt es sich bei dem Schrifttyp in dieser Handschrift um eine Humanistica-rotunda.<sup>36</sup>

Nach Corvinus Tod im Jahr 1490 ist diese Handschrift durch mehrere Hände gegangen ehe sie in den Besitz der Universitätsbibliothek gelangte. So wurde sie 1526 wahrscheinlich von den eingefallenen Türken zunächst aus der Bibliothek entnommen und gelangte später anfangs, wie verschiedene Widmungen und Eintragungen in der Handschrift aufzeigen, in den Besitz eines Elisaeus. Dieser verschenkte sie 1568 als ein Andenken an Georg von Heym, wie die Widmung auf Blatt 201 belegt. Welcher sie wiederum, wie das Vorsatzpapier zeigt, am 30. November desselben Jahres an seinen Bruder weitergab. Spätestens ab dem Jahr 1575 gehörte sie dann dem jüngsten Bruder von Heym, wie dem vorn eingehafteten Brief zu entnehmen ist. Daneben finden sich auf Blatt 202, ohne weitere Angaben, die Initialen eines weiteren Besitzers, welcher sich bisher jedoch nicht ermitteln ließ. Vermutlich ab 1781 befand sich die Handschrift schließlich in dem Besitz des Grafen Georg zu Waldeck. Das lässt sich aus einer inzwischen ausradierten und dementsprechend schlecht zu erkennenden handschriftlichen Eintragung auf dem zweiten Vorsatzblatt schließen. Vom 22. Februar 1782 ist zudem ein Brief Christian Gottlob Heynes eingehaftet, in welchem er für Waldeck ein Urteil über die Corvine abgibt. 1794 schenkte Letzterer sie schließlich der Universitätsbibliothek.<sup>37</sup>

#### **4. Die Motivationen Corvinus' – Welche Rolle spielte die Bibliothek?**

„Früh erkannte er in der Kunst die vornehmste Vertreterin der Macht, Förderin des Ruhmes und Bewahrerin einer historischen „Unsterblichkeit“ [...] Matthias verwandte die Pracht der Kunst in zahlreichen Fällen als Ausdruck der Herrschergewalt und des königlichen Ansehens [...] Ein Irrtum wäre es, aus dem Erwähnten zu folgern, daß bei solcher Kunstförderung nur politische Ziele im Spiele gewesen seien und ein persönliches Interesse an Kunst und Wissenschaft gefehlt habe [...] und zugleich [sein] Wunsch, die allgemeine Bildung zu fördern.“<sup>38</sup>

---

<sup>36</sup> Vgl.: ARISTOTELES: *Physicorum* (wie Anm. 32) fol. 7r-12v; CSAPODI, *The Corvinian Library* (wie Anm. 15) S. 138.

<sup>37</sup> Vgl.: ARISTOTELES, *Physicorum*, Brief 1, 2 (wie Anm. 32) Vorsatz verso, fol. 201, 202v, Vorsatz recto, CSAPODI, *The Corvinian Library* (wie Anm. 15) S. 138; GEBHARDT, *Ein Codex Corvinianus* (wie Anm. 30) S. 145-149; *Verzeichnis der Handschriften* (wie Anm. 31) S. 11f.

<sup>38</sup> BALOGH, *Die Anfänge der Renaissance* (wie Anm. 2) S. 3, 10, 18.

Mit Berücksichtigung der oben vorgestellten Räumlichkeiten der Bibliothek und des Bestandes dieser sowie der Ausstattung der einzelnen Corvini in Bezug auf deren Präsentation nach außen einerseits und der Darstellungen in erhaltenen zeitgenössischen Schriftquellen, stellt sich folgendes Bild dar: Zunächst war der Aufbau und Bestand der Bibliothek insbesondere von den Idealen der beiden Humanisten Vitéz und Pannonius geprägt. Auf diese gingen außerdem der unbeschränkte Zugang für Humanisten und Gelehrte allgemein sowie das gelehrte Eigeninteresse des humanistisch gebildeten Königs zurück. Mit der Bibliothek sollte ein Werk geschaffen werden, welches nicht als Privatsammlung gedacht war. Stattdessen sollte die Bibliothek für jeden aus dem Reich zugänglich sein und *pro nostro et totius regni honore*<sup>39</sup> zum Ruhm des Königs und dessen Reiches dienen, wie hier in einem Brief von Corvinus ausgeführt. So wurde die Corviniana unter anderem von italienischen Humanisten genutzt und verschiedene Orden und Sammler entliehen von ihr Handschriften, um Abschriften anfertigen lassen zu können. Auch ließen sich verschiedene Hofleute und Prälaten des ungarischen Hofes in Corvinus' Werkstatt von denselben Handwerkern, welche auch in Corvinus' Diensten standen, neue Handschriften dieses Stils anfertigen, um ebenfalls derartige Bibliotheken ihr Eigen nennen zu können.<sup>40</sup>

Als Vitéz und Pannonius sich von Corvinus sowie seinen Herrschaftsmethoden abwandten und dabei den Tod fanden, änderte sich gleichsam auf allmähliche Weise das Gesicht der Bibliotheca Corviniana, welche Corvinus nun, neben einem Mäzenatentum aus persönlicher Frömmigkeit und Familientradition heraus, immer mehr gemäß seinen nationalen und persönlichen herrschaftspolitischen Zwecken gestaltete. Er sammelte nun *pro ingenii voluntate [...] et [...] pro regni decore*,<sup>41</sup> ließ eine ungarische Landesgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Familie der Hunyaden, abfassen und war sich der Wirkung seiner Bibliothek durchaus bewusst. Er erkannte damit früh die Kunst als Mittel der Macht, des Ruhmes und einer historischen Unsterblichkeit. So nutzte er insbesondere während seiner letzten Jahre, unterstützt durch Beatrix, welche eine derartige, erfolgreiche, Nutzung bereits aus ihrer Familie kannte, den äußeren Schmuck der Bibliothek zwecks Ansprüchen königlicher Macht sowie der Repräsentation für sich und seinen Sohn. Die Bibliothek stellte damit ein Mittel zur Repräsentation des legitimen Herrschers dar und sollte gleichsam Corvinus' Denkmal für die Unsterblichkeit sein. Gleichmaßen nutzten beispielsweise auch die Fürsten Federigo de Montefeltro und Lorenzo de Medici, neben Beatrices Fürsten-

---

<sup>39</sup> Zitat und vgl. BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 4.

<sup>40</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 17, 237f.

<sup>41</sup> BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 10.

familie aus Neapel, ihre Prunkbibliotheken. Für Corvinus wurde diese Legitimationspolitik im Laufe der Jahre jedoch immer wichtiger. Denn auf Grund der Illegitimität seines einzigen Kindes sowie dem Fehlen weiterer männlicher Verwandten aus der Linie der Hunyaden, stand Corvinus zunehmend unter einem außerordentlichen Erfolgsdruck.<sup>42</sup>

Letztlich sollte festgehalten werden, dass Bruchstücke überlieferter Sachkultur sowie Schriftquellen nur den Blick auf einen Ausschnitt des Ganzen erlauben. Insofern können derartige Fragen nicht endgültig beantwortet werden. Im Falle des Königs Matthias Corvinus muss wohl konstatiert werden, dass es sich um eine kaum voneinander zu trennende Verbindung mehrerer Ziele und Motivation gehandelt haben wird. Denn er hatte eine umfassende Bildung genossen, eine große Liebe zur italienischen Renaissance und stets großes Interesse an allen politischen und kulturellen Entwicklungen seiner Zeit bezeugt sowie auch von Zeitgenossen bescheinigt bekommen. Daneben hatte er jedoch über den ganzen Zeitraum seiner Herrschaft, seinen Anspruch und sein Königtum gegen seine Gegner verteidigen müssen, außerdem zusätzlich noch zu Lebzeiten versucht, die Herrschaftslinie der Hunyaden zu festigen und durch seinen illegitimen Sohn weiterführen zu lassen. So gestaltete er im Rahmen dieser gegebenen Umstände seine Bibliothek nicht nur gemäß seinen persönlichen Bildungsinteressen, sondern machte sie repräsentativ und als Repräsentationsmittel seinen Zeitgenossen zugänglich, um gemäß dem humanistischen Ideal, den Wert seiner Person, den inneren Adel, auch seines illegitimen Nachkommens, nach außen hin darzustellen und dessen Position in der ungarischen Herrscherfolge zu festigen.<sup>43</sup>

## 5. Ausblick

„Der Gesamtbestand der Bibliothek lässt sich heute [...] nicht mehr rekonstruieren. [...] Nach dem Tode des Königs Matthias und während der ein halbes Jahrhundert später einsetzenden Türkenherrschaft in Ungarn wurden die Bände der weltberühmten Bibliothek verschleppt und gingen zum großen Teil zugrunde. Viele prächtige Corvinen sind in aller Welt verstreut...“<sup>44</sup>

<sup>42</sup> Vgl.: HOENSCH, Matthias Corvinus (wie Anm. 2) S. 239; MAZAL, König Matthias I. Corvinus (wie Anm. 7) S. 13f., 17f.; TANNER, The Raven King (wie Anm. 10) S. XIX, 2f., 75f., 106, 124.

<sup>43</sup> Vgl.: BAK, The Kingship of Matthias Corvinus (wie Anm. 6) S. 46; BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 10.

<sup>44</sup> BERKOVITS, Corvinen. Bilderhandschriften (wie Anm. 1) S. 9.



Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Bibliothek sowohl aus einem Eigeninteresse als auch aus einer repräsentativen sowie insbesondere herrschaftspolitischen Motivation heraus von Corvinus zusammengestellt und präsentiert wurde. Dies zeigen erstens die Lage und Ausstattung der Räume sowie die Ausgestaltung der einzelnen Corvinen. Zweitens können daneben jedoch insbesondere die Zugänglichkeit sowie die Präsentation der Bibliothek für internationale Gelehrte, mit der Intention den Ruhm dieser anschließend weiter verbreiten zu lassen, als Zeichen dieser Motivationen verstanden werden. Schließlich konnte das Ziel des weiter getragenen Ruhmes der Bibliothek und deren Erschaffers bereits zu Lebzeiten Corvinus erreicht werden.

Offen bleiben die Fragen, erstens nach der Gestaltung der weiteren, in den erhaltenen Schriftquellen nicht näher beschriebenen Bibliotheksräumlichkeiten. Zweitens lässt sich bis heute in der Forschung nicht rekonstruieren und somit beantworten, welchen Gesamtbestand die Bibliotheca Corviniana umfasste. Dies liegt in der, im Folgenden näher ausgeführten, Zerstreuung und der damit einhergehenden Zerstörung eines Großteils der Bibliothek sowie der dazugehörigen Sekundärquellen begründet. Gleichsam bleibt das Bild auf die Motivationen und den Charakter der Person des Corvinus letztlich unvollständig, da jenes lediglich aus überliefertem und somit unvollständigem Quellenmaterial erschlossen und interpretiert werden kann und dementsprechend nur ein Ausschnitt des Ganzen in den Blick genommen werden kann.

Auch die Kenntnis um den weiteren Weg der Corvinen durch die Unruhen der vergangenen Jahrhunderte bis in die heutige Zeit sowie deren weiterer Verbleib bleiben so zum Teil unvollständig. Denn nach Corvinus Tod wurden die Bibliotheca Corviniana sowie viele weitere Kunstschatze aus seiner Regierungszeit in alle Winde verstreut und viele seiner laufenden Projekte wurden eingestellt und nie beendet. Die Universität in Pressburg beispielsweise musste noch im selben Jahr wegen fehlender finanzieller Mittel wieder geschlossen werden und auch der Bau der 1480 gegründeten Academia Corvina in Buda wurde nie vollendet.

Von der Bibliothek verblieben etwa 100 Stück gleich in Florenz, da deren Herstellungskosten noch nicht bezahlt waren. Diese gelangten schließlich überwiegend in den Besitz der Medici oder des Königshofes in Wien, wie Quellen sowie aktuelle Bestände zum Teil belegen. Andere waren Handschriften zum Zeitpunkt von Corvinus Tod noch in der Werkstatt Buda in Arbeit oder befanden sich in den Räumlichkeiten der Bibliothek. Sie gelangten auf diese Weise zu einem Teil in den Besitz seines

Nachfolgers sowie zu an deren Teilen in den des illegitimen Sohns und den Beatrices. Erstere teilten zum einem jedoch nicht das bibliophile Interesse Corvinus, zum anderen konnten sie nicht die finanziellen Mittel aufbringen, welche eine weitere Unterhaltung der Bibliothek erfordert hätten und verkauften sie somit nach und nach um des Gewinns willens weiter. Zudem wurden diese Exemplare anschließend von den verschiedenen neuen Besitzern im Laufe der Zeit wiederum weiter verkauft oder, wie auch in Beatrices Fall, in der jeweiligen Erbmasse weitergereicht. Ein weiterer Großteil der Corviniana gelangte außerdem 1526 bei der Eroberung Budas in türkische Hände, so dass es von diesem Zeitpunkt an bis 1540 keinerlei westeuropäische Berichte mehr über die Bibliothek gab, da das gesamte Gebiet und somit auch die Bibliothek während dieses Zeitraumes auf türkischem Gebiet lag.

All dies hatte zur Folge, dass viele der Titel neu eingebunden und andere Wappen darin eingemalt wurden. Hinzukommt, dass viele Stücke generell stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war auf diese Weise keine einzige Corvine mehr in Ungarn verblieben. Diese Verstreuung und der Verlust der Bibliothek führten dazu, dass deren Ausmaße im Laufe der Jahrhunderte in den Legenden immer weiter zunahmen und sich vermeintliche Funde beziehungsweise Wiederentdeckungen immer wieder als Falschmeldungen herausstellten. Dennoch waren das 19. und das 20. Jahrhundert die Jahrhunderte der „Neuentdeckung“ der Bibliotheca Corviniana. Denn eine ansehnliche Menge von Corvinen fand, neben Schenkungen und Ankäufen, insbesondere über eine umfangreiche Schenkung des damaligen türkischen Sultans an Ungarn im Jahr 1877, wieder ihren Weg zurück nach Ungarn. Doch auch heute befinden sich viele der erhaltenen Corvinen, neben Bibliotheken in Ungarn, weit über die verschiedensten Bibliotheken der Welt verteilt. Sie finden sich unter anderem in Bibliotheken in Belgien, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Österreich, Polen, den USA und Asien.<sup>45</sup>

Katharina Rogowski  
Südring 14  
37120 Bovenden  
katharina.rogowski@gmx.de

---

<sup>45</sup> Vgl.: BALOGH, Die Anfänge der Renaissance (wie Anm. 2) S. 8f.; BERKOVITS, Corvinen. Bilderhandschriften (wie Anm. 1) S. 9; CSAPODI, The Corvinian Library (wie Anm. 15) S. 57f.; DIES., Die Bibliotheca Corvina (wie Anm. 8) S. 69-71; HOENSCH, Matthias Corvinus (wie Anm. 2) S. 244; MAZAL, Königliche Bücherliebe (wie Anm. 18) S. 114f., DERS., König Matthias I. Corvinus (wie Anm. 7) S. 15f., 18f.; DERS.: Die Einbände (wie Anm. 27) S. 29; TANNER, The Raven King (wie Anm. 10) S. 140, 153f., 156f., 159, 164-166, 192f., 196, 204, 207f.